

12,000 Abonnenten.

1891.

den wärmsten Beifall erntet. Der Künstler ahmt die Töne eines Balzhorns, einer Posaune, einer Violoncello, eines Violoncllo's, einer behämißten Trommel u. s. ohne jedes Hülfsmittel mit dem Munde ebenso tappend nach, wie den Gesang mehrerer Vögel. Das übrige Personal wird am Montag durch neue Kräfte ersetzt, unter denen sich auch ein Wiener Salonfornist befindet, dem ein ausgezeichneter Auf vorausgeht. Das Reichthaller-Theater wird somit in der nächsten Zeit wieder die angenehmste Unterhaltung bieten. Insofern sich Beirath desselben nur empfehlen werden kann.

(Nachdruck des Originaltextes zulässig nur unter Beibehaltung der Quellenangabe gestattet)

Wiesbaden, 14. November.

unbedenklichkeit mit dem amerikanischen Schweinefleisch noch Pflicht der Presse ist, zur Verhütung einer Zentrifugation weiterer Besorgnisse, die sich aus dem Umstande, daß die Amerikaner die Trichinenfrage das mit ihren kausmischen bisherigen Erfahrungen, die Erfahrungen des amerikanischen Schweinefleisches nicht in lebensfähigem Zustande nach Europa kommen. Die durch das starke Mäandern oder Kriechen bewirkte Wasserentziehung tötet die Thiere in verhältnißmäßig kurzer Zeit ab, und so ist bisher noch kein einziger Fall von Trichinen durch den Genuß derartigen Fleisches bekannt geworden. In der That ist in Canada, in den Vereinigten Staaten nie beobachtet und seit langer Zeit große Mengen von amerikanischem Fleische gebraucht worden, wie in England oder Holland. Die deutsche, nicht die amerikanische Trichine ist die gefährliche. Die bei uns geschlachteten Thiere werden frisch, ohne weitere Vorbereitung und Zubereitung verzehrt, und die vielherkömmliche wassrige Trichinenlösung ist nicht in Gebrauch, die etwa vorhanden sein sollten, haben sich mit Eichenrinde, Pfeffer, Senf, Essig etc. in Mischbrühe und legt in Alkali zur Genuß darthun. Der Genuß aus „trichinen“ amerikanischen Schweinefleisches ist mit Gefahren nicht verbunden; gegen die Gesundheitschädigungen aber, welche der Gebrauch des deutschen Schweinefleisches unter Umständen mit sich bringt, thut nur eine Mäßigkeit, die allerdings nicht zu empfehlen ist, da die Trichinenfrage nicht nur eine Frage des Verstandes, sondern auch eine Frage des Geschmackes ist. Man wird nicht vernünftig, dieselbe immer wieder auszufragen: vollständiger Verzicht auf den Genuß rohen Fleisches (ungetrodener Wurst u. t. m.) und regelmäßiges vorhergehendes Kochen oder Braten.

[illegible]

— **Kleine Notizen.** Vor einigen Tagen wanderte ein Ma-
läfer von Biersadt nach Biesbaden, um sich unserer Redaction
als Verdienstigkeit vorzustellen, und heute Morgen wies uns der
Schüler Paul Rücker ebenfalls einen solchen, im Donbachthal ge-
sunden und in einer Streichholzschachtel traurig inbatholirten Braun-
rod vor.

= **Herrins-Nachrichten.** Einen geistlichen Abend, bei welchem Ansprache, Vortrag, Deklamation, musikalischer Verkehr &c. abwechseln, veranstaltet für morgen, Sonntag, den 13. Abends 7/8 Uhr, der „Männer- und Jünglings-Verein“ (Local: Plattersstraße 2). Gäste, besonders junge Leute, denen es an Familienantheil fehlt, sind willkommen. Der Eintritt ist frei.

= **Personal-Nachrichten.** Dem zum Consul der Argentinischen Republik dahier ernannten Dr. med. Albert Rosenau ist, dem „Reichs-Anzeiger“ zufolge, Namens des Reiches die Greguatur ertheilt worden.

= **Auktionen.** Im Schaufenster der kürzlich eröffneten Voigt'schen Buch- und Aukthandlung hat Herr Photograph Schipper, Abtheilung, eine Zusammenstellung seiner in Brasilien angefertigten Photographien: Charakterköpfe und Scenerieder zur Ansicht i. H. gebracht, welche ihm damals, wie gemeldet, eine Preis-Medaille eintrugen. Jetzt, in der Zeit vor Weihnachten, dürfte ein Hinweis auf diese Ausstellung für Viele von Interesse sein.

-o. **Brigodollen-Theater.** Der seit Festen dieses Symphonien-Theaters daselbstes Orchester besucht hat, hat sich ferner die Lieberzeugung gewonnen, daß durchschnittlich nur gute und erste Kräfte dort auftreten. Durch Engagement von vielen ersten Spezialitäten hat die Direction das Publikum vertrieben, sie versteht es aber, immer wieder Lieberzählungen zu bieten, so nenerdings mit den Herren Gebrüder Novelli, deren großartige Leistungen am dreifachen Red wohl einzig dastehen dürften. Eigentlich ist deren Auftreten auch dadurch, daß sie nicht in den obligaten Rollen auftreten, sondern in ganz neuen, die sie selbst ausfinden und das Publikum fortgesetzt in Staunen versetzen. Dem Ensemble ist ferner Herr Jean Gasse beigetreten, der mit seinen Instrumental- und Vocalstimmen-Imitationen ebenfalls

(Eigener Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

St. Petersburg, 8. Nov. (n. El.)

Für die Bewohner Petersburgs ist jetzt die schlimmste Zeit im Jahre eingetreten — die Zeit des Überganges auf der Neva! Ein starker, vom Labogasee her wechender N.-O.-Wind macht die auf Sumpf erbaute Stadt noch ungesünder, als sie ohnehin schon ist, und hält Kinder und Kranke in ihren vier Wänden gefangen. Auch lästige Belästigungen hat der Übergang zur Folge, da alle Schiffsbrücken für diese Zeit ausgesetzt werden; die größte Kanalmilitär für die Stadt sind aber die jetzt häufigen Ueberschwemmungen, durch welche der moorige Grund und Boden sich wie ein Schwamm voll Wasser saugt und in diesem Zustande auch den Winter hindurch verbleibt. Da Petersburg keine Kanalisation besitzt, so münden die vielen Sammelröhren des Gossendröns direct in die Neva und in die Kanäle, welche die Stadt durchziehen. Treibt nun ein starker Wind oder gar Sturm das Wasser vom Meere den Fluß herauf, so überfluthet es nicht nur die Ufer der niedriger gelegenen Kanäle, sondern steigt auch durch die Mündungen der Gossendröhren aufwärts und ergießt sich in schwalligen, überfließenden Strömen über Straßen, Höfe und in die Kellernwohnungen hinein. Tritt das Wasser dann wieder zurück, so find die Straßen und Gossendröhren hüßlich blaul gepfüllt, aber in den Kellernwohnungen, da steht das schrecklich riechende Wasser oft tagelang, ehe es gelingt, es herauszuschöpfen und zu pumpen. Kellernwohnungen sind auch im schönen Süden und in Städten, welche auf trockenem Terraten erbaut sind, niemals sehr gesundheitsfördernde Wohnstätten — wenn man aber hier in die Kellernwohnungen hinein blüdt, in diese nassen, überfließenden, oft stichtosen

Wohner, so erscheint es einem kaum glaublich, daß Menschen darin leben sollen! Nun, das Leben darin ist auch darnach! — Der Typhus, die Schwindsucht, die Diphtherie haben sich dort für das ganze Jahr hässlich niedergelassen und von dort aus fluten sie auch in den höher gelegenen Stodwerke ihre Wüthen ab. Es ist kein Wunder, daß Petersburg über anderthalb Millionen Anteil jährlich für seine häßlichen Krankenhäuser verausgabt und daß ungefähr 1700 Klerge ihre practicien — die famiären Verhältnisse sind hier darnach, all' diesen Klergen reichlich Arbeit zu schaffen!

Interessant ist es, daß unter diesen 1700 Ärzten Petersburgs sich noch immer 400 mit deutschen Namen finden. Ich sage: noch immer, denn es gab die Zeit, wo ihre Anzahl noch größer war; das war eine Zeit, als das ganze Medicinalwesen Petersburgs fast ausschließlich unter deutscher Herrschaft stand und die Ausübung der ärztlichen Kunst, wie das Händereigenthum hier, Monopol der Deutschen war. Noch vor 15 bis 20 Jahren faßen die deutschen Aerzte die Petersburger Hospitalär als ihre ureigenste Domäne an, führten die Krankenbänke in deutscher Sprache und stellten keinen Arzt an, der nicht gut deutsch geknütt war. Das find aber jetzt tempi passati und der Spieß ist auf eine, für die deutschen Aerzte jetzt fatale Weise umgedreht worden: Heißt Du Schulze oder Müller, so bist Du mit Deiner medizinischen Weisheit nicht, eine gute, oder gar gar teuren die Stellung in einem Hospital erhaltst Du nicht! Jetzt sitzen die Inanow's und Petrow's darin und halten scharfe Wacht, daß kein Müller oder Schulze herinkriechst. Natürlich sind auch jetzt noch viele deutsche Aerzte an den Hospitalären angestellt, denn die deutsche Arbeit kann in Russland schlechterdings noch nicht entbehrt werden; aber an Anerkennung seiner Arbeit muß der Deutsche hier vergerathen! Seine Stellung, im Staatsdienste besonders, ist nur die eines un-

willig Geduldeten und bekommt sogar in mancher Hinsicht eine immer fatalere Theilnahme mit der, welche die Juden hier einnehmen.

No! Am wichtigsten gerath gegeben sind die Deutschen jetzt dort, wo sie früher unentbehrlich schienen — im Schullehre. Der Ruß ist seiner Natur nach der denkbar schlechteste Pädagoge — sein leichtbeweglicher Geist und sein leichtlicher Naturell fügen sich schwer den festen Formen und Gesetzen einer strengen Schulordnung, daher waren die meisten höheren Stellungen in den Lehranstalten hier früher mit deutschen Pädagogen besetzt. Wie gesagt, ist das auch schon Vergangenheit geworden. Selt man im Ministerium der Volksaufklärung zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß nur ein rechtgläubiger Director oder Inspector im Stande ist, die russische Jugend auf den Pfad der Tugend und Weisheit zu führen, seitdem ist der deutsche Pädagoge nur zu der groben Arbeit in der Schule degradirat. In der Univerſität wie in der Schule ist rechtgläubigkeit und russischer Geist jetzt die Parole, nach der sich der Professor bei seinen Vorlesungen und der Lehrer in seinen Stunden zu richten hat. Die Wissenschaft soll hier eben russisch und national sein und das wollen die dummen deutschen Pädagogen nicht verstehen und halten am alten Aberglauben fest, daß die Wissenschaft international sei!

Man wird hier oft an Goethe's Ausdruck erinnert, daß die Sprache, welche eigentlich dazu geschaffen ist, die Menschen einander näher zu bringen, jetzt dazu dient, sie zu trennen! Aber hier in Rußland ist es nicht nur die Sprache, welche die Menschen trennt, es ist auch der Glaube. Die Nationalitätenfrage wird hier eng verquickt mit der Glaubensfrage, und darum nimmt die erstere hier noch abstraktere Formen an als in anderen Ländern. Die bis jetzt so tolerante Kirche soll durchaus eine streitbare werden und der gemüthliche russische Bote, der bis jetzt lebte und

„Amerika. Der „Times“ wird aus Santiago gemeldet, daß Combarillo, Finanzminister unter Balboa, dort in einer Festung gefangen worden ist. Man glaubt an Selbstmord. — Die neuen im nördlichen Provinzen Brasiliens schellen sich angründlich der Bewegung gegen Bonfaca an. Die Telegraphen in Rio Grande do Sul befinden sich in Händen der Opposition. — Laut einer Meldung der „Times“ hob Bonfaca alle Gesetze zum Schutz der persönlichen Freiheit auf und legte eine Commission zur humannitären Abtheilung der Aufkäufer ein. Mehrere Abgeordnete künftigen Absterbe Gefangenen. — Nach einer Meldung des „Gerak“ aus Balparaiso nimmt der Aufstand in Rio Grande do Sul zu. Die Unzufriedenen, unter Führung des General Hermenegildo, hätten Santa Anna (ein Bruder des Vizekönigs) ermordet und hätten die Hauptstadt in ihre Gewalt. — Auf seiner letzten Reise, gegenwärtig auf ihrer Seile 5 Infanterie-Regimenter und 1 Cavallerie-Regiment, die von Bonfaca abziehen, angeblich hätten sie viele „Freimüller“ angetroffen.

Kleine Chronik.

In Lyon verbrannten während der Vorstellung von „Robert der Teufel“ zwei Tänzerinnen auf offener Bühne.

Die Festlichkeiten zur Feier der bevorstehenden Silberhochzeit Ihrer Kaiserlichen Majestäten werden wohlfeilsteins der allgemeinen Stimmung entsprechend, sehr still ausfallen. Die deutschen Reichsangehörigen überreichen dem Kaiserpaare eine prachtvoll gearbeitete Krefse, welche in Vertik bestellt und aufgeführt worden ist. Die Zeichnungen darauf sind in den russischen Farben gehalten; der Text ist deutsch.

-dl-

Aus Gnust und Leben.

den Gehalt zu würdigen, und wollten nur den lebhaften Beifall feststellen, den sie erzielten. Die Beifallskstimmung, die während d. ganzen Abends herrschte, kam aber am langsamsten zum Ausbruch, o

den Greis noch mehr finanziell auszuheilen, ein fremdes, und ein
eigenes, dem Rager entstammendes, untergeschoben hatte.

Gerichtssaal.

Geldmarkt.

Geldmarkt.

und projektes angestrichen von Leuten, die in der Welt ist bemüht, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein, möchte viele Baarsummen flottant zu halten; auch der Privatbank

-m- Coursobericht der Frankfurter Börse vom 14. Nov.
Nachmittags 3 Uhr. Credit-Actien 227, Disconto-Commandi-
t 164, Staatsbahn-Actien 200, Kaiser 178, Lombard

Lehte Drahtnachrichten.

(Nach Schluß der Redaction eingegangen.)

kerische Junta regiert. Im Uebrigen herrsche Ruhe. Der Telegraf stehe unter der Kontrolle der Regierung. In Rio de Janeiro sei vollständige Ruhe. Die Regierung bereite eine öffentliche F

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

willkürlich für sich einnimmt. Allerdings gehört Herr Dippel nicht
den Sängern, die im Stande sind, den Hörer mit sich f

zureichen, denn dazu hat er nicht Temperament genug. Er ist
Lohengrin's Erzählung, zwei Lieder: „Ich liebe Dich“, von G.

„Die Rose im Gebetbuch“, von Mascagni, und schließlich Wallo Preislied aus „Die Meisterjänger von Nürnberg“. Die Erzähl-
Lebensaria's hat uns am Besten gefallen, vor allen Dingen

deutliche Aussprache, ein Vorzug, welcher in den später vor-
 tragenen Nummern viel weniger hervortrat. Einen sehr hübs-

Eindruck ergiebt er mit Grieg's reizendem Lied: „Du liebe Nacht“, das mehr gesucht als originelle Lied von Mascagni. „Die Nox“, „Gebetsbuch“, trat dagegen erheblich zurück; am schwächsten w

die Zugabe, Schumann's „Wohlauf noch getrunken den künftigen Wein“, da der Sänger im Vortrage desselben es hauptsächlich

Temperament fehlen ließ. Das Bräutlied mußte Herr L. da capo singen, auch fehlte es sonst nicht an großem und biontem Pelschall. Die Kur-Capelle eröffnete das Concert

Beethoven's sechstem monumentalen Orchesterwerk, der Naitras Symphonie, später folgten Mses Tod und Naitras Tanz aus dem 7ten Takte, zwei wunderbare Stücke, sowohl hinsichtlich der

Beer Gut-Taife, zwei reizende Stücke, sowohl hinsichtlich der Instrumentierung als der Charakterisierung. Den Schluß bildete stark von Schumann beeinflusste Ouvertüre zu „König Manfred“

Keinecke. Die Begleitung in dem Preisliede Walther's hätte
tweife etwas schwächer sein können, sonst haben wir für sämmt-

* **Quartett Joachim.** Da die Künstler Montag

schon um 6½ Uhr (und zwar pünktlich!), woran wir um desto noch besonders aufmerksam machen, weil in einer früheren Zeit in diesen Blatte 7 Uhr als Stunde des Concertbeginnes bezeichnet war. Das Concert ist um 8½ Uhr zu Ende. So daß die anstehende

war. Das Concert ist um 8½ Uhr zu Ende, so daß die anwesenden Besucher die Eisenbahn sowohl in der Richtung nach Frankfurt, auch nach dem Rheingau bequem erreichen können. Um so dringender muß ich das Vorhaben des „Glühbirnenreises“ an alle

der ergeht keine des Vorhanges des Krummerbüchens an der
certbesucher die Bitte, in den kurzen Zwischenpausen des Beetho-
schen Quartetts den Saal nicht verlassen zu wollen, damit
rungen vermieden werden.



Die Schuhwaaren-Lager

VON

Ferdinand Herzog,

44. Langgasse 44 und 19 a. Marktstrasse 19 a,
Ecke der Webergasse, Ecke der Grabenstrasse,

bieten die grösste Auswahl aller Arten

Schuhe und Stiefel

zu den billigsten Preisen.

Alleinige directe Niederlage der Fabrikate

F. Pinet  in Paris.

Ganz besonders billig und sehr solid: Strafanstalts-Schuhwaaren.



**Das über uns verbreitete Gerücht,
dass wir beabsichtigen in Liquidation
zu treten, erklären wir hiermit als
eine böswillige Erfindung.**

(H. 13784) 863

Berlin, den 11. November 1891.

F. W. Krause & Co Bankgeschäft.

Million-Lampe

in allen Kulturstaaten patentirt.

D. R. P. No. 40049.

Preisgekrönt auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung
für Unfallverhütung Berlin 1889.



Die Million-Lampe ist die denkbar einfachste Petroleum-Lampe; sie unterscheidet sich von allen anderen Lampen dadurch, dass sie keine Vorrichtungen zum Verschieben des Dochtes besitzt, indem nicht der obere Rand des Dochtes, sondern ein Stück der inneren Fläche desselben brennt. — Der Docht braucht daher auch niemals geputzt zu werden, sondern bleibt in seiner Lage, bis er vollständig zu Kohle verbrannt ist, was erst nach mehrwöchentlichem Gebrauch eintritt. Die Flamme ist von intensivster Weisse und Leuchtkraft, ruhig und stetig brennend. Die Ausnutzung des Petroleum, gleichviel welcher Qualität dasselbe sei, ist eine vollkommene. Nach dem Auslöschen macht sich nicht der geringste Petroleumdunst bemerkbar; auch wird die Lampe nie feucht von Petroleum, sie schwitzt nicht. — Vor allem ist die Million-Lampe durchaus explosionssicher, ohne besondere Apparate für diesen Zweck zu haben wie alle sonstigen Sicherheits-Lampen, bei denen das Versagen solcher Apparate die Explosionssicherheit aufheben kann. Die Million-Lampe kann ohne die geringste Gefahr brennend umfallen oder umgeworfen werden.

Vorräthig bei

M. Rossi, Metzgergasse 3 und Grabenstrasse 4.

Leihbibliothek Hermann Kerker,
Buchhandlung, 19613
Kirchgasse 27.

Formulare

für den ärztlichen Beruf
fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

Austern,
feinste Victoria-Natives, bei
A. Schirg (Inhaber Carl Mertz). 21578

Verantwortlich für die Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigenteil: G. Köhrerdt. Rotationspressen-Trud und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

**Häkelgarne,
Seiden-Bänder,
Spitzen,
Federboas,
Schleier.**

Täglicher Eingang von Neuheiten. 1983

im apfelgrünen Tracht zu den Füßen ihrer An-
gebeteten schmachteten, oder von jener Zeit, da
unser Urgroßvater im rosafarbenen Kleid,

Wenn wir uns heute die Gestalten im Ballsaal betrachten, so haben wir kaum eine Ahnung, wie wohl ein solches Bild sich in einem Ballsaal zu unserer Urogroßväter Zeiten ausnahm! Es ist ein schöner Anblick, eine große, elegante Ballschmuckgesellschaft zu betrachten. Dem bunten Farbenspiel, das sich von den mannigfaltigsten Töfzeln der Damen abhebt, wird ein wirkungsvoller Hintergrund durch das sich alle Stufen hindurch gleichbleibende Schwarz der Herrenfracks geschaffen, wenn man nicht gerade auf einem Hofball sich befindet, wo die Uniformen und der bunte Kammerherrenfrack vorwiegen. Dieser schwarze Hintergrund ist sich durch mehrere Jahrzehnte ziemlich gleich geblieben, nur ganz kurze Zeit traten zu verschiedenen Malen Neuerungen auf. Aus Paris wollten einmal der rothe Frack den Siegeszug durch die Ballsäle antreten, doch wurde seiner Zeit dazu ein nur zu schnelles Ende bereitet, der blaue und der grüne Frack konnten sich ebenso wenig eine große Anhängerzahl verschaffen, der weisse Frack, der erst vor Kurzem in Wien bei einigen Gögeln antraf, wurde gleich als in das arcaische Gerüthethum gehörig betrachtet, aber der schwarze Frack ist sich gleich geblieben. Der Meisten ist wohl kaum irgend eine der letztgenannten Ausgebirten der Phantasie der Herrenschneider zu Gesicht gekommen. Da können wir uns denn heute kaum eine Ahnung davon machen, daß es eine Zeit gab, wo die Liebhaber im aufsehnenden Frack zu den Fähen ihrer Angebeteten schmachteten, oder von jener Zeit, da unser Urogroßvater im rosafarbenen Kleid, mit blaßgelben Hosen und blau und weiß geflecktem Schuhen, die Ballsäle einsamendend

wobei Schnallen auf den Schuhen, die Feder auf dem Gürtel und ein Degen an der Seite ihm Ansehen und Würde verleihen sollten und der Fächer und Haarbeutel sein würdiges Haupt noch verschönten. Aber jene Zeit ist längst vorüber. Denn bei den Thieren ist die männliche lebhaftere Farben tragen und schönere Stimmen haben als die Weibchen, wie z. B. bei Hahn und Gans, Fasan und Fasanke, so ist das bei uns Menschen jetzt umgekehrt, das lebhaftere Farbenspiel, aber auch die lebhafteren Töne in der Stimme sind der weiblichen Hälfte zugeteilt, so daß der Mann von einem Ehepaare die Schattenseite darstellt. Die sozialen Verhältnisse in ihren gewaltigen Änderungen, die sie seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts durchgemacht haben, haben vor allem zu dieser Umkehrung in der Toilette der Herren beigetragen. Man bedenke, daß es auch früher mit der farbigen Toilette der Männer ähnlich ging, wie in der Thierwelt: diejenigen Thiere, die hoch hinaus wollten, die Vögel und die Schmetterlinge also, haben die schönsten, hellsten und am meisten auffallenden Farben, während die Thiere, die sich auf dem Erdboden fortbewegen, zum größten Teil einfarbig und schlicht in der Farbe sind. So war es auch mit den Menschen: diejenigen Männer, die in der oben beschriebenen Toilette einhergingen, gehörten doch nur zu den oberen Schichten der Gesellschaft, während die weniger Bemittelten sich an das dunklere Braun oder Grau hielten und Stoffe benutzten, die weniger kostspielig sind. Die Veranschaulichung der Sache aber hat es daher zu Wege gebracht, daß die Farbengebung sich etwas einheitlicher gestaltete. Wir sehen es ja heute noch bei den Herren der Damen, daß jede Mode zuerst in kostspieligen Stoffen ausgeführt und von den Damen der ersten Kreise getragen wird, sehr bald aber in den billigsten Stoffen von den anderen Ständen nachgeahmt wird. Die Frau aber ist mit ihrer eleganten Toilette so nicht darauf angewiesen, sich überall zu zeigen, sie kommt nicht so in das Geleise der Menschen hinein, wie der Mann, der, wollte er sich durch eine auffallende Toilette vor anderen zu sehr kenntlich machen, sich heute, wo die Gewerksverhältnisse sich ganz anders gestaltet haben, als sie noch vor hundert Jahren waren, nicht so frei und ungezwungen bewegen könnte, als in seiner einfachen Toilette, die ihn von anderen anderer Stände nicht so kenntlich macht. Es geht ein demokratischer Zug durch die Herren-toilette, und mag auch das Gewand des Reichen oft das Reinfache kosten, wie der einfache Mod des schlichten Arbeiters, er wird sich doch nicht so sehr vor Jemand auszeichnen. Wir können also alle jene Veruche, welche immer von Neuem wieder gemacht werden und die dahin gehen, auch die Herren-toilette vielfarbig und mannigfaltig zu gestalten, als reaktionäre Bestrebungen betrachten, die dem Geist der heutigen Zeit, der nun einmal demokratisch ist, vollständig widersprechen. Es wäre ja durchaus nicht gut für Handel und Industrie, wenn auch die Toiletten der Damen dieselbe Wandlung durchgemacht würde; daß sie sich aber bereits vollziehen wird, daß auch in die Damenkleider eine größere Gleichmäßigkeit und Einfachheit eintreten wird, ist ungewiss, gilt es doch heute schon nicht für fein und schön, durch gar zu auffallende Färbung oder Drapierung der Kleider in besonderer Weise sich auszeichnen zu wollen.

Dampf-Straßenbahn Wiesb.-Gieb.

Strecke Wiesbaden-Giebich.

Abfahrt von Hauptstr.: 7:40 8:10 9:00 10:00 11:10
12:00 13:00 14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00
6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00
14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00

Abfahrt von den Bahnhöfen: 7:40 8:10 9:00 10:00 11:10
12:00 13:00 14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00
6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00
14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00

Abfahrt von Albrechtstr.: 7:40 8:10 9:00 10:00 11:10
12:00 13:00 14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00
6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00
14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00

Ankunft in Giebich: 8:00 8:30 9:20 10:20 11:30 12:40
13:50 15:00 16:10 17:20 18:30 19:40 20:50
7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 14:00
15:00 16:00 17:00 18:00 19:00 20:00

Strecke Giebich-Wiesbaden (Rückst.).
Abfahrt von Giebich: 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00
12:00 13:00 14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00
6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00
14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00

Abfahrt von Albrechtstr.: 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00
12:00 13:00 14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00
6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00
14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00

Abfahrt von den Bahnhöfen: 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00
12:00 13:00 14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00
6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00
14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00

Ankunft an Hauptstr.: 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00
13:00 14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00 20:00
6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00
14:00 15:00 16:00 17:00 18:00 19:00

* Nur an Sonntagen und Feiertagen.

Für die Büreaux der
Rechtsanwälte
liefert sämtliche Formulare
in bester Ausstattung preiswürdig
die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

Photographie.

Mein best eingerichtetes Atelier empfehle ich zur Anfertigung von Photographien jeder Art in elegantester und bester Ausführung.

Dauernd haltbare Vergrößerungen werden von kleinen Originalen nach neuester Methode ganz vorzüglich hergestellt, ebenso grosse Porträts in jedem Colorit, wie Pastell, Aquarell und Oelfarben.

Die mir für Weihnachten bestimmten Aufträge bitte ich gütigst frühzeitig anzugeben.

Carl Schipper

photographisches Etablissement

(preisgekrönt: Brüssel 1891),

81. Rheinstrasse 81.

21606



Max Beck, D. D. S.,
prakt. Zahn-Arzt,

Langgasse 39, Bel-Etage.

Sprechst. Vorm. 9-1, Nachm. 2-6, Unbem. 8-9 unentgelt.
Vollk. schmerzlose Zahnoperat. mit Anw. von Schilgaa.

Nürnberger Lebkuchen

in 55 verschiedenen Sorten in stets frischer
Sendung empfiehlt

J. M. Roth Nachf.,

1 Kleine Burgstrasse.

Thee
neuester Ernte
per Pfund 2-8 Mk.
empfiehlt 21190
Germania-Drogerie,
vorm. H. J. Viehöver,
H. Rosenbaum,
Marktstrasse 23.



Modellhüte,
Castor- u. Filzhüte, Strausfedern, Fantasie-
federn, Flügel, Blumen, Spitzen, Bänder,
Schleier,
sowie alle Putzartikel empfohlen in grösster Auswahl zu den
billigsten Preisen

Geschw. Broelsch,

10. Gr. Burgstrasse 10.

10089

Einunter-Neckener 4-8 Str.,
Damen-Miniet 4-7 Str., Damen-Miniet 2-4 Str.,
F. Schneider, Godthütte 31.

Schuhwaaren-Musverkauf.

Da ich vom 1. Januar ab neben meinem Schuh-Geschäft noch bessere Schuhwaaren von **A. Hahn, Frankfurt a. M.** führe, verkaufe sämtliche sonst auf Lager befindlichen Schuhwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Mache noch darauf aufmerksam, daß sämtliche Waare gute, feine zurückgegebene Waare ist. Gleichzeitig empfehle mich zum Anfertigen nach Maß bei gutem Sitz und eleganter Ausführung.

Reparaturen schnell und billig.

Wilhelm Pütz, Langgasse 48.

Jagdwesten

in grossartiger Auswahl und guter Waare,
à Mk. 1.70, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 4.50,
5.— etc.,

Unter-Jacken und -Hosen

in Baumwolle, Halbwolle und Wolle, à Mk. 0.70,
1.—, 1.35, 1.75, 2.—, 2.50, 3.— etc.,

Normal- u. Flanell-Hemden.

Strümpfe, Socken und Gamaschen

in reichem Sortiment u. guten Qualitäten, à 50,
70 Pf., 1.—, 1.25, 1.50, 2.— Mk. etc.,
empfiehlt

Carl Claes,

3. Bahnhofstrasse 3.

21908

**Solberfleisch,
Dörrfleisch,
Frankfurter Würstchen,
Schweine-Lende**

empfiehlt 21538

A. Edingshaus,
Ecke der Nero- und Querstrasse.



A. Schirg (Inh. Carl Mertz),
Schillerplatz 2.

Kaffee-Rösterei vermittelst Patent-
Sicherheits-Röster und Patent-
Kaffee-Kühl-Apparat.

Feinste Qualitäten:

Gebrannter Kaffee à Pfd. Mk. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60,
1.70, 1.80, 2.—, 2.20.

Roher Kaffee à Pfd. Mk. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50,
1.60, 1.70, 1.80.

21791

Bei Mehrabnahme Preisermässigung.



Frische Sendung
prima ungarischer Gänse,
sowie
junger Söhne

ist eingetroffen zum billigsten Tagespreise.

A. Oberhelm,

Gäuergrasse 17,

Wid- und Geflügel-Handlung.

Flüssige Bronzen.

Gold, Silber, Kupfer, Blau, Grün etc. in
Flaschen à 25 Pf. empfiehlt 21772

E. Morbus, Tannstrasse 25.

Photographie!

Bitte die für Weihnachten bestimmten Aufträge jetzt schon an mich gelangen zu lassen, besonders Vergrößerungen nach kleineren Bildern oder Gruppen-Aufnahmen. Gute Ausführung. Sehr billige Preise. Aufnahmen bei jeder Witterung und zu jeder Zeit.

Achtungsvoll

L. Schewes,

Tannstrasse 3. — Tannstrasse 3. 21821